

Zur salzburgischen Literatur.

Mayr Erwin, Dr., Getreidebau und Getreidesorten im salzburgischen Salzachtal. Botanisches Archiv, Zeitschrift für die gesamte Botanik, Hg. v. Prof. Dr. C. Mez, Königsberg i. Pr. 8 Bd. 1924, S. 185—223, 33 Fig.

Die verdienstvolle Arbeit geht auf Grund eines reichen, sorgfältig ausgewählten Beobachtungsmateriales nach modernen, wissenschaftlichen Methoden den Bedingtheiten des Getreidebaues im Salzachtale in technischer wie sortengeographischer Hinsicht nach und gelangt zu wirtschaftlich bedeutenden Ergebnissen. Die Wahl des Untersuchungsgebietes, von der Ebene des Vorlandes bis hinauf ins Hochgebirge reichend, gestattet die Verwertung der gewonnenen Resultate auch für andere Gebiete der Alpen.

Eingangs werden die geologischen und topographischen Verhältnisse sowie jene des eigentlichen Vegetationsbodens, soweit sie bekannt sind (eine wirksame Behebung des Mangels an bisheriger Kenntnis des letzteren erscheint durch die Tätigkeit des bodenkundlichen Laboratoriums beim Landesmeliorationsamt in Salzburg, Leiter Dr. Ing. B. Ramsauer, angebahnt und weiterhin gewährleistet) gewürdigt und die klimatischen Zustände aufgezeigt. Behufs Untersuchung des Salzachtales in pflanzenbaulicher und sortenkundlicher Hinsicht wird das Gebiet in vier Abschnitte geteilt und zwar: I. von Oberndorf bis Paß Lueg, II. Paß Lueg bis zur Talenge von Lend-Taxenbach, III. Lend-Taxenbach bis Niedernsill, IV. Niedernsill bis Krimml. Im folgenden werden für jedes dieser Teilgebiete die kultivierten Getreidesorten nach der Art des Anbaues, ihrer Wachstumsverhältnisse, Erträge usw., unterstützt von tabellarischen Übersichten der Ergebnisse, eingehend behandelt. Den Schluß bildet eine Zusammenfassung der gewonnenen Resultate nebst Hinweisen und Ratschlägen für deren praktische wirtschaftliche Auswertung. Diese überaus wertvolle Arbeit bildet demnach die Grundlage für eine exakte Sortengeographie des Salzachtales, die die Vorbedingung für Intensivierung und rationelle Ausgestaltung des heimischen Getreidebaues darstellt. Hell.

Franz Leonhard und Mötelfindt Hugo, Das baiwarische Gräberfeld von Bergheim bei Salzburg. Wiener Prähistorische Zeitschrift, XI. Jhg 1924. S. 124—138, 1 Abbildung.

Die beiden Verfasser haben sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, die im Jahre 1896 von Prof. R. Much-Wien und Pater Anselm Ebner, Subprior des Stiftes St. Peter, aufgedeckten Reihengräber von Bergheim, etwa 120 an der Zahl, deren archäologische Ausbeute im Urgeschichtlichen Institut der Universität Wien, das Skelettmaterial im dortigen Anthropologischen Institute liegt, der bisher fehlenden, eingehenden Bearbeitung zu unterziehen. Die Beigaben aus diesem größten, bekannten Reihengräberfeld Salzburgs, wie Skramasaxe, Messer, Pfeilspitzen, Schnallen, Riemenbeschläge, Beinkämme, Ohrringe aus Silber und Gold, Armringe, Nadeln, Perlen u. a. beleben aufs anschaulichste das Kulturbild aus frühbaiwarischer Zeit, das die Verfasser dem Ende des 8. Jahrhunderts zuweisen.

M. H.

Heinrich Hackel, Dr., Führer durch das Tennengebirge. Verlag Artaria, Wien, 1925. 8^o, 167 S., 17 Bilder und 2 Anstiegszeichnungen.

Ein schmuckes Büchlein, ausgezeichnet in Text und Bebilderung, drückt da der verdienstvolle Vorstand der Sektion Salzburg des D. Ö. A. V. dem wahren Bergfreund in die Hand. Der Autor ist nicht besorgt, daß sein prächtiges Wanderbuch auch falsche Bergfreunde, „Auch-Touristen“, die dem richtigen Bergwanderer den Genuß Gottes schöner Natur vergällen, in das so erschlossene Gebiet locken könnte, denn „gegen sie wehrt sich unser Gebirge mit seinen eigenen Stacheln“.

Der Inhalt ist in drei Hauptabschnitte, A. Allgemeines, B. Verkehrsverhältnisse, C. Touristischer Teil, gesondert. Im Abschnitt A bringt G. Zinke eine geologische Beschreibung des Gebietes, Al. Pfreimbthner schildert die Tier- und Pflanzenwelt, J. Loidl erläutert die Bergnamen. Ein Hinweis auf Schrifttum und Karten schließt diesen ersten Abschnitt. Der Teil B enthält alles Wissenswerte über die Zufahrtslinien, Standorte, Unterkunft, Wege und sonstige wichtige Bemerkungen. Den breitesten Raum nimmt der touristische Teil C ein. Ausgehend von den wichtigsten Talstationen werden in 314 Nummern, wozu noch Subnummern kommen, sämtliche Wanderungen und besuchenswerte Punkte eingehend klar beschrieben und erläutert. Als Anhang folgen die Beschreibung der Höhlen des Tennengebirges von W. Czoernig-Czernhausen und eine Darstellung der Skifahrten von H. Reinl. Ein Inhaltsverzeichnis, Verzeichnis und Erläuterung der Abbildungen, sowie ein Namensverzeichnis erleichtern die Benützung des Führers. Mit diesem Buche, das ein kleines Meisterwerk moderner Führerliteratur darstellt, hat der Autor ein bisher fast unbekanntes, an hehrer und herber Naturschönheit überreiches Stück heimatlichen Bodens erst aufgeschlossen und der Allgemeinheit zugänglich gemacht — eine alpine Tat, die ein dauerndes Verdienst um das Land Salzburg bleibt.

Hell.

Birnbacher R., Ing., Der Dürrnberger Salzbergbau. Verlag Zaunrith, Salzburg. 8^o, 63 S. mit einer geologischen Karte.

Das handliche Büchlein behandelt in den Abschnitten: Die Fahrt durch das Dürrnberger Salzbergwerk, Betriebsverhältnisse, Geologische Verhältnisse, Geschichte des Dürrnberger Salzbergbaues in fachkundiger Weise alles Wissenswerte über den heimischen Salzbergbau von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart, und wird nicht nur dem Fremden, sondern auch dem Einheimischen ein aufschlußreicher, willkommener Führer sein.

M. H.

Ernst von Pachmann, Aus dem Pinzgau. Historische Wanderung vom Zeller See nach Krimml. 1925. Selbstverlag des Bürgermeisteramtes Zell am See. 212 S., 41 Abb.

Ein vorzügliches Heimatbuch, das jeder besitzen soll, der sich für den Pinzgau interessiert oder dort wandert. Zahlreiche Abbildungen, viele nach Zeichnungen des Verfassers, Wappen, bisher nie reproduzierte alte Ortsansichten beleben den kurzweilig gehaltenen Text.

R.

Martin Franz, Wolf Dietrich von Raitenau, Erzbischof von Salzburg. [Österreichische Bücherei Nr. 12.] A. Hartlebens Verlag. Wien und Leipzig. 88 S. Mit 9 Abbild. S 4.—

Es war ein Bedürfnis, daß die zerstreut erschienenen Forschungsergebnisse des Verfassers über die interessanteste Gestalt unter den Salzburger Kirchenfürsten in einem handsamen Büchlein zusammengefaßt wurden. Besondere Aufmerksamkeit beansprucht der Abschnitt: Wolf Dietrich als Mensch. Die Abbildungen bringen außer Bildnissen Wolf Dietrichs die Porträtgrabsteine seiner Eltern, zweier Kinder und der Salome Alt und den Zug des bayrischen Heeres nach Salzburg nach einem gleichzeitigen Flugblatt.

R.

Wagner Karl O., Salzburgs Literatur im Rahmen der deutschen Literaturgeschichte. (Salzburger Heimatbücher.) Österr. Bundesverlag, 1925. 114 S., 6 Abb.

Auch dieses Buch füllt eine Lücke in unserer Bibliothek aus. Zwar haben Zillner (Kulturgeschichte) und Widmanns Geschichte auch das literarische Leben Salzburgs zusammengestellt, aber die Zusammenhänge mit der deutschen Gesamtliteratur fehlen naturgemäß. Eine salzburgische Literaturgeschichte zu schreiben war übrigens keine leichte und auch keine sehr dankbare Aufgabe. Nur wenige Namen sind auch außerhalb des Landes bekannt, manches Werk gehört mehr der Historiographie an; zudem ist es für einen Autor nicht angenehm, kurz zuvor erschienenen guten Arbeiten, z. B. Feichtlbauer, Kutscher, nacharbeiten zu müssen. Aber das liegt nun einmal im Wesen solcher zusammenfassender, für weitere Volkskreise bestimmter Monographien eines Wissensgebietes. Der Verfasser hat es mit viel Geschick verstanden, das literarische Leben Salzburgs in den Rahmen der deutschen Literatur zu stellen und, ohne ein Opfer des Heimatstolzes zu werden, den einzelnen Lokalgrößen ihren gebührenden Platz angewiesen. Das Buch, das leider eines Personenindex ermangelt, soll in keiner Heimatbibliothek fehlen. R.

Martin Franz, Dr., Kunstgeschichte von Salzburg mit 103 Abbildungen. Österr. Bundesverlag, Wien, 1925, 228 S. [Salzburger Heimatbücher.]

Zu dieser glänzenden Arbeit befähigte den Verfasser eine umfassende Kenntnis der archivalischen Bestände des Landes, eigene Anschauung aller behandelten Kunstobjekte und was noch mehr ist, ein sicheres, abgeklärtes Urteil in Fragen der Datierung, Zuweisung an Künstler, Stilbestimmung, Entwicklung, künstlerische Zusammenhänge usw. Kein falscher Kirchturmpatriotismus tritt verschleiend in den Weg, wo es gilt, Dinge beim rechten Namen zu nennen. Der Kopf gebietet immer dem Herzen, was einem heimatlichen Kunstschriftsteller nicht immer leicht sein mag, aber die Leser folgen desto vertrauensvoller seiner Führung.

Das Buch verarbeitet eine Unsumme von Stoff in lichtvoller Klarheit, die mit sicherem Griff Unrichtiges vom Bedeutungsvollen scheidet und diesem unterordnet, bringt eine Fülle neuer, durchaus verlässlicher Erkenntnisse besonders auf dem Gebiete des Kunsthandwerkes, so daß der Benutzer ein möglichst vollständiges und wahres Bild salzburgischen Kunstschaffens durch die Jahrhunderte vor Augen hat.

Große Probleme, wie das Verhältnis von Stadt- und Landkunst oder Entwicklung salzburgischer Grabmalkunst, die lückenlos geboten wird, sind ebenso glücklich gelöst, wie Einzelfragen nach Künstlern und Kunstwerken im entlegensten Bergwinkel bündige Antwort finden. Die Bebilderung allerdings könnte vielleicht reicher und in besonderen Fällen auch besser sein. Das Buch schließt mit dreifachem Index: Schlagwort-, Künstler- und Ortsverzeichnis; einen richtigen Begriff von der Fülle und dem Wert des Inhaltes kann nur eigenes Studium vermitteln.

Alles in allem ein Werk, wie es Österreich erst eines besitzt und wir wünschen allen Bundesländern eine derartig genaue und sichere Wertung seiner Kunstschätze. B. G.

Mühlmann Josef: Der Dom zu Salzburg. Zwei Teile mit 76 Abbildungen und 53 Textseiten. Wien, Kristall-Verlag, 1925 in Großquart. (Artes Austriae 3. Bd.)

Moderne Buchtechnik und saubere Ausführung der Abbildungen stimmen von vorneherein günstig. Die Ausführungen über den mittelalterlichen Dom erschienen als selbstständiges Ganze in der Kunstzeitschrift Belvedere 1924; ihnen wurde nunmehr ein wesentlich kürzerer Abschnitt über den heute stehenden Bau angefügt.

Der im ersten Teile verarbeitete Stoff gliedert sich in Baugeschichte, Einzelanalyse der zum erstenmal voll ausgewerteten alten Darstellungen, das daraus sich ergebende Gesamtbild, Stilbestimmung durch Vergleich mit nord- und südromanischen Baugruppen in Bezug auf Außenbild und Innenraum, endlich die kunsthistorische Bedeutung des romanischen Münsters von Salzburg, wobei die Geringschätzung, die gewisse Kunstschriftsteller österreichischen Bauwerken der romanischen Periode gegenüber an den Tag legen, treffend gerügt wird. Mit Recht legt Verfasser selbst das Hauptgewicht auf die aus dem Studium der alten Domansichten und der kritischen Stilvergleichung gewonnenen Ergebnisse, allerdings mit Beschränkung auf das architektonische Gesamtbild.

Die Würdigung der Bautätigkeit Wolf Dietrichs mit ihren Triebkräften und Hemmungen, Paradoxien und Peripetien ist der Entstehungsweise der Arbeit entsprechend auf beide Teile verzettelt. Es folgt die Geschichte des Neubaus unter dem Raitenauer, Marx Sittich und Paris Lodron, eine vorzügliche Wertung des nicht ausgeführten Grundrisses von Scamozzi mit seinen kunstgeschichtlichen Zusammenhängen, endlich der Dom Solaris nach Platzgestaltung, Grundriß, Innenraum, Außenbild und Schauseite. Der Eigenplan (?), nach dem Wolf Dietrich mit Beiseitesetzung des zu großartigen Scamozzi'schen Entwurfes zu bauen begann, ist mit einer Zeile (S. 41) doch wohl zu kurz abgetan. Wertvoll ist die Erkenntnis, daß der alte Dom von Salzburg nicht wie so viele der deutschen Dome in einem Gewirr von hohen Häusern stand. Die Plätze, die ihn heute säumen, waren bereits im Mittelalter vorhanden, nur nicht so ausgeprägt und weit sich dehnend. Auch die unorganische Verbindung von Hauptbau und Schauwand, welch letztere ein Werk für sich bedeutet, hat Verfasser klar gesehen und richtig beurteilt.

Ohne Zweifel werden die Hauptergebnisse Mühlmanns auch allenfallsigen Neuentdeckungen standhalten. B. G.

Greiderer S., Haus und Hof in Salzburg. Wien 1925. 64 S. [Salzburger Heimatbücher.]

Es ist überaus zu begrüßen, daß das Bauernhaus nun eine zusammenfassende Behandlung gefunden hat, denn Eigls grundlegendes Werk „Das Salzburger Gebirgshaus“ gehört wohl zu den seltensten Büchern der Saliburgensienliteratur und für die übrigen Gauen war man auf Zillners Arbeit in Ldke. 33/34 angewiesen. Dem Verfasser war es darum zu tun, auf den Heimatfreund anregend zu wirken und den Leser, hauptsächlich den Lehrer zu veranlassen, sich mit seiner näheren Umgebung vertraut zu machen. Zwei Hauptgruppen des Hauses sind im Lande Salzburg zu unterscheiden: eine nördlich vom Paß Lueg, im Vorlande, die andere südlich davon, im Gebirge. Der Übergang von einer Gruppe zur andern findet durch das Tal der Lammer, im Abtenauer Gebirgskessel statt. Die nördliche Landesgrenze entspricht fast genau der Grenze zwischen Salzburger „Einheitshaus“ und dem Innviertler „Vierkanthof“. Durch das Ennstal herauf machen sich steirische Einflüsse bemerkbar, der Lungau steht ganz unter solchen. Der Pinzgau, als dem Verkehr am längsten verschlossen, weist noch am zahlreichsten die älteste Form, den „Gruppenhof“ auf, während dieser im Vorlande völlig verschwunden und durch das jüngere „Einheitshaus“ ersetzt ist. Alle Bestandteile des Hauses, wie auch der Brunnen und der Zaun werden eingehend behandelt. Vorzügliche Abbildungen meist nach eigenen photographischen Aufnahmen und Zeichnungen des Verfassers — leider vermissen wir die Zauntypen — unterstützen die von warmer Heimatliebe getragenen Worte. R.

Schwarz Heinrich, Salzburg und das Salzkammergut. Eine künstlerische Entdeckung in hundert Bildern des neunzehnten Jahrhunderts. 1926 Wien (Anton Schroll & Co.). 30 Seiten Text und 100 Bilder. S 15.—.

Dieses vortrefflichst ausgestattete Buch beantwortet die Frage, seit wann Salzburg und das Salzkammergut als Landschaft jene Wertschätzung erfahren, der sie heute ihren internationalen Ruhm und Fremdenverkehr verdanken. Merkwürdigerweise hat sich bis jetzt noch niemand dieses dankenswerten Themas von der literarischen Seite her bemächtigt; so mußte ein Kunsthistoriker auf den Plan treten. Aber auch dieser mußte sich vorerst mit den literarischen Strömungen befassen und die innigen Zusammenhänge klarlegen, die zwischen der Romantiker-Kolonie in Wien, die sich mit den Brüdern Schlegel, Tieck, Eichendorff, Körner, Zach, Werner, Bettina und Clemens Brentano 1806 um Clemens Maria Hofbauer geschart haben, und dem Lukasbund mit Overbeck, Pforr u. a. und dann weiter mit den Brüdern Olivier, Schnorr von Carolsfeld bestehen. Die Romantik brachte einen tiefgehenden Wandel in den Verhältnissen des Menschen zur Natur. Nicht mehr nur mit dem Auge und der Hand arbeitet der Landschaftsmaler, sondern er sieht darin die höchste Stufe künstlerischen Ausdrucks, ja das Landschaftsbild muß auch eine dichterische Idee haben. Am typischsten sind die Landschaften Ferdinand Oliviers, der 1823 sieben Salzburger Landschaften mit allegorischen Darstellungen verband und sie nach den Wochentagen benannte. Besonders der Petersfriedhof und der Park von Aigen zogen die Maler der Romantik an, die, meist von Deutschland kommend, in den Zwanzigerjahren nach Salzburg kamen. Den bekanntesten Namen hat der Dresdener Ludwig Richter (1823). Unabsehbar ist die Reihe der Künstler, die seither diese Gebiete zum Ziel ihrer Fahrten machten. „Auf dem Boden Salzburgs und des Salzkammerguts vollzog sich in Österreich mit sichtbarer Klarheit der Wandel von der souverän gestalteten Landschaft des Barock über die demutsvoll graphischen Dokumente der aus dem Norden zugewanderten Nazarener und Romantiker zum malerischen Realismus der Dreißigerjahre.“ „Wie die Entdeckung Salzburgs zwar von Wien, aber nicht von Wienern ausging, so mußte die österreichische Alpenlandschaft, das Salzkammergut, eineinhalb Jahrzehnte später von Österreichern entdeckt werden.“ Das sind die wissenschaftlichen Ergebnisse, zu denen der Verfasser in seinen hübschen Geleitworten kommt, die er den Bildern vorausschickt. Beschämend ist die Tatsache, daß kein einziges der behandelten Gemälde oder Handzeichnungen in Salzburg, sondern das meiste in Wien, im Kupferstichkabinett zu Dresden oder gar im Nationalmuseum in — Oslo sich befindet, wodurch freilich das Buch für uns ein noch größeres Interesse und eine erhöhte Bedeutung gewinnt.

F. M.

Roll Karl, Die Schaumünzen auf die Salzburger Emigration. 1925. Abteilung Verlag der Münzhandlung A. Riechmann & Co., Halle. 24 Seiten und 9 Tafeln.

Die große Salzburger Protestantenauswanderung hat nicht nur eine reiche Literatur nach sich gezogen, sondern auch plastische und graphische Schaustücke veranlaßt, die teils die Erinnerung festhalten, teils für die Emigranten Stimmung machen sollten. Es sind entweder Vollprägungen oder Hohlstücke zur Aufnahme von Bildereinlagen. Im ganzen kann der für die Erforschung der Salzburger Münzgeschichte hochverdiente Verfasser 77 Stücke beschreiben, die aber alle von protestantischer Seite, meist in Augsburg oder Nürnberg hergestellt worden sind. Die Texte der Beschreibung stellten große Anforderungen an den Autor und Setzer. Leider ist kein Bilderzyklus abgebildet.

M.

Adrian Karl, Von Salzburger Sitt' und Brauch. (Deutsche Hausbücherei Bd. 135—138.) Wien, Österr. Schulbücherverlag, 1924. 375 S.

Der Bundesverlag, der innerhalb der Jahresfrist sechs Salzburger Bücher herausgebracht hat, hat sich ein großes Verdienst erworben, daß er die in dieser Zeitschrift, Bd. 45, veröffentlichte Arbeit: Salzburger Volksspiele, Aufzüge und Tänze, in der Hausbücherei einem größeren

Kreise zugänglich gemacht hat, umso mehr, als der unermüdlich auf dem Gebiete der heimischen Volkskunde tätige Verfasser die Sammlung um zahlreiche Bräuche vermehren und diese selbst dadurch der Vergessenheit entreißen konnte.

R.

Pinzgauer Sagen. Gesammelt von Dr. Karl O. Wagner [Deutsche Hausbücherei, Band 142]. Wien 1925 (Österr. Bundesverl.) 153 S.

Es war ein glücklicher Gedanke, die Sagen des Pinzgaues, die bisher zerstreut vorlagen oder überhaupt noch nicht aufgezeichnet waren, in einem schmucken Büchlein zu vereinigen. Durch die Sammelarbeit der Pinzgauer Lehrer Narholz, Lauth und Unterwurzacher und der Frau Marie Standl gelang es, dem rührigen Landesreferenten für das Volksbildungswesen, Prof. Dr. Wagner, mehr als 160 Sagen zusammenzubringen, die je nach ihrem Inhalte in verschiedene Gruppen geordnet sind. Bei einer neuen Auflage sollte zur leichteren Auffindbarkeit ein Ortsregister beigegeben werden.

R.

Des Volkes Denken und Reden. Von Josef Weigert, Pfarrer in Mockersdorf. 8^o (IV. und 108 p.), Freiburg i. Br. Herder. Geb. in Halbleinen M. 3.—.

Der Name des Verfassers ist in volkskundlichen Kreisen nicht unbekannt, denn seine Bücher „Das Dorf entlang“ und „Religiöse Volkskunde“ gehören zu dem besten, was auf dem Gebiete geschrieben wurde. Auch das vorliegende Buch zeigt, welch trefflicher Beobachter des Seelenlebens unseres Volkes der Verfasser ist. Gerade die Darstellung des Innenlebens des Volkes ist außerordentlich schwer und selbst gewiegte Kenner des Volkes mußten zugestehen, daß ihnen die Lösung dieser Aufgabe bisher nicht gelungen ist. Vorliegendes Buch ist, wie der Verfasser selbst sagt, ein Versuch, die seelische Verfassung und Betätigung des Volkes, vor allem des Bauers, kennen zu lernen. Der Stoff wird in folgende Abschnitte geteilt: I. Die Entwicklung des Denkens im allgemeinen, die Stufen geistiger Tätigkeit, II. Die geistige Anlage des Volkes, des Bauern, III. Geistige Betätigung des Volkes, IV. Beispiele des Volkstümlichen im Denken und Reden, V. Umwandlung im Denken und Reden und VI. Praktische Folgerungen. Das Wesen des Buches liegt zunächst in der vorbildlichen Darstellung des Geisteslebens unseres Volkes und den zahlreichen aus der Wirklichkeit geschöpften Beispielen, im weiteren aber aus den sich daraus ergebenden Anregungen, die für jeden, der sich mit Volkskunde beschäftigt, insbesondere für die Lehrerschaft, von größtem Werte sind.

K. A.

Aus Paris Lodrons Tagen. Roman aus Alt-Salzburg. Von Rudolf Schneiden. Wien 1925. Österr. Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst.

Dieser Roman, der, zu seinem Vorteil wesentlich verkürzt, in zweiter Auflage erschien, hat zum Gegenstand die Schilderung jenes Zeitabschnittes, in dem das alte Erzstift am meisten gefährdet war, nämlich die Zeit der zweiten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges. Dem Träger der Erzählung, dem Erzbischofe Paris Lodron, Salzburgs bedeutendsten Regenten, wird darin ein höchst ehrenvolles Denkmal gesetzt. Salzburg wird von den Schweden bedroht, von Bayern umworben, aus diesem Widerspiel ergeben sich die spannendsten Momente. Alle Kreise der Bevölkerung, der Bauer und der Bürger, der Junker und der Soldat, der Mönch und der Hofmann treten uns in lebenswahren Typen entgegen; dazu gesellt sich der örtliche Rahmen, so daß unsere Phantasie, dadurch angeregt und belebt, gar gerne dem Erzähler folgt. Es ist ein Stück heimatlicher Geschichte in anziehendster Form.

K. A.

Unter dem Salzburger Krummstab. Bilder aus Alt-Salzburg. Von Rudolf Schnehen. Bilder von Hermann Bergmeister. Heimatverlag Leopold Stocker, Leipzig-Graz.

Das geschmackvoll ausgestattete Buch enthält sechs Novellen, nämlich: Mirabella, Hexerei, Te saxa loquuntur, Wie Mozart Abschied nahm. Das verkaufte Liebeslied und Der Tanz mit dem Drachen. Der Verfasser suchte damit das Leben an einem geistlichen Fürstenhofe in verschiedenen Zeiträumen, so in der Renaissance, im Barock und Rokoko und im Sturm und Drang zu charakterisieren. Das ist ihm auch wohl gelungen, denn jedes einzelne Bild fesselt durch die anziehende Schilderung und die belebte Handlung; jedem liegt aber auch unter dem Schimmer der Romantik oft eine tiefe Ironie zugrunde. Wenn auch manche Episode auf geschichtlicher Grundlage beruht, so hat sich doch der Verfasser die Freiheit gewahrt, sie in seinem Sinne umzugestalten; in allem aber leuchtet die große Liebe zu seiner Heimatstadt durch.

K. A.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [65](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Zur salzburgischen Literatur. 209-215](#)